

Werkstatt für Theater

«Ein Luzerner Sommernachtstraum»

Pressespiegel



www.art-tv.ch

„Eine geniale Inszenierung in einer bravourösen Übersetzung.“
(Mit Videobeitrag)

SF1: siehe Archiv „kulturplatz“

„Der Klassiker, erfreulich frisch eine Inszenierung wie es uns gefällt!“
(Mit Videobeitrag)

BlickKultur, 15. Juni 2007

Sommernachtstraum eröffnet Freilichtspiele in Luzern

Ein Märchen wird wahr

HANS ULI VON ERLACH

LUZERN. Shakespeares Zauber- und Feenwelt, die verliebten jungen Paare, und die lauschte Waldkulissee passen perfekt zum Juni-Abend. Premiere war Mittwoch.

Sogar dass der Shakespeare-Text auf Schweizerdeutsch daherkommt, passt. Autorin Gisela Widmer hat mit viel Gespür eine Mundartfassung geschrieben: Heutige Sprache, auch mal deftig, modern und doch klingt es oft wie der Rhythmus klassischer Verse. Shakespeares Text verträgt problemlos. Auch dass Regisseur Livio Andreina das über 400-jährige Stück in der Gegenwart im Garten des Richard-Wagner-Museums lässt.

An Athens Hof trägt man Designerklamotten. König Theseus und seine Hippolyta fahren im schwarzen Sport-Cabrio vor, die verliebte Jugend kommt in Jeans, Lederjacke und Minirock daher.

Trolle und Feen aus der Sagenwelt jedoch haben die Jahrhunderte schadlos überstanden. Sie fallen noch heute von den Bäumen, huschen durch Büsche, tanzen über Wiesen, hüpfen, grölen und zaubern in verspielten Kostümen, es ist eine wahre Farbenpracht.

Der kleine Platz vor dem Wagner-Museum in Tribtschen wird zur zauberhaften Freilichtbühne, die Beleuchtung ist stimmungsvoll. Am Rand spielen drei Musiker für jede der Welten einen anderen Klang. Mit zehn Instrumenten vom Schwiizerörgeli bis zum Tenorsax, mit Stimmgeräuschen und Perkussion tönts mal mystisch, mal romantisch, mal rockig.

Ein hervorragendes Ensemble aus Profi- und Laiendarstellern packt mit Tempo, Charme und Charisma die Zuschauer von der ersten Minute. Man liebt mit, lacht und leidet, man glaubt ans Zaubern und ans Entzaubern und ist zum Schluss glücklich, dass sich auch heute noch Märchenhaftes nahtlos in die moderne Welt fügen lässt.

NLZ, 15. Juni 2007

Sommernachtstraum auf Tribtschen

Feenzauber schafft Liebeswirren

Express

Beim Wagner-Museum wird der «Sommernachtstraum» als Freilichtspiel gegeben.

Gespielt wird Shakespeares Stück in der Dialekt-bearbeitung Gisela Widmers.

Die Rollen werden von allen Darstellern, Laien wie Profis, glatt gemeistert.

Feen und Kobolde treiben in Luzern auf Tribtschen ein loses Spiel. Sie bringen Liebende zur Ver-zweiflung und unterhalten das Publikum mit Witz und Zauberei.

Von Kurt Beck

Das hätte man zuletzt erwartet. Dass Theseus, der Herzog von Athen, im Mercedes Cabrio auffährt, ist eine gelungene Überraschung zum Auftakt dieses «Sommernachtstraums». Begleitet wird Theseus von seiner coolen Braut Hippolyta im silbriggänzenden Trägerkleid, pinkem Kopftuch und Highheels, mit denen sie recht wackelig durch den Sand stakst. Der antike Fürst und seine Amazonenkönigin sind schillernde Exemplare des reichen Jetsets. Sie geben sich cool und putzen ihre Untertanen auf Englisch ab. End of the Story. Relax! Später marschieren sie mit ihrem Gefolge mit Stöcken trendig wackelnd auf.

Wer liebt, spinnt

Antike, Shakespeare (1564-1661) und Gegenwart mixt Regisseur Livio Andreina in seiner Inszenierung des «Sommernachtstraums» auf der Freilichtbühne auf Tribtschen in Luzern. Dass dies überzeugend gelingt, liegt einerseits an Stoff und Stück und andererseits an der Dialektbearbeitung von Gisela Widmer.

Liebeswirren und Verblendung waren in Shakespeares Zeiten so aktuell wie im antiken Athen oder im gegenwärtigen Luzern. Dass Andreina die Geschichte ins Heute versetzt hat, bringt dem Publikum das zauberhafte Verwirrspiel näher, packt es unmittelbar ohne historische Distanzierung.

Wer liebt, hat nicht mehr alle Tassen im Schrank, oder wie Theseus es im Stück formuliert: «Verliebt und Verrockti, beid hend s gliche Problem, dass ehri Hirni chochet.»

Lebenslange Keuschheit droht

Verrückt im wahrsten Sinn ist der Plot im Sommernachtstraum. Hermia und Lysander lieben sich und wollen heiraten. Demetrius ist ebenfalls in Hermia verliebt. Die schöne Helena liebt ihrerseits Demetrius, der nichts von ihr wissen will. Hermias Vater zwingt Hermia zur Ehe mit Demetrius. Hermia widersetzt sich und hält an Lysander fest. Sie hat drei Tage Zeit, um sich anders zu besinnen, sonst droht ihr der Tod oder ein keusches Klosterleben ohne Mann. Hermia und Lysander fliehen, um der Strafe zu entgehen. Helena und Demetrius folgen den beiden. Auf der Flucht werden sie alle vom Elfenkönig Oberon entdeckt, der die Liebenden von ihrer Not erlösen will. Er befiehlt dem Kobold Puck, mit Liebestropfen die Verwirrung in allseitige Minne aufzulösen. Doch Puck patzt und richtet ein Chaos an. Oberon muss schliesslich selbst eingreifen und die Sache zu einem glücklichen Ende bringen.

Andreina hat die Komödie mit ihren Nebenhandlungen auf der stimmungsvollen Naturbühne leicht und mit Tempo inszeniert. Der Text ist auf die Laiendarsteller zugeschnitten, die Rollen sind gut besetzt und werden von allen Darstellern, Laien wie Profis, glatt gemeistert. Als glücklicher Kunstgriff erweist sich die Doppelbesetzung des Puck, der synchron vom 13-jährigen Valentin Schroeteler und

dem 72-jährigen Raymund Foerster gespielt wird. Das boshafte Kobold-Duo ergötzt mit seinen Streichen sich selbst und noch mehr das Publikum.

Lacher erntet auch die schauspielernde Athener Handwerkertruppe, die vom übereifrigen Zettel (Sigi Arnold) angeführt wird. Ein gelungener Witz sind die drei wilden «Teletubbies» im Gefolge von Oberon, der wie seine Frau, die Feenkönigin Titania, von Profi-Schauspielern gegeben wird. Krishan Krone und Franziska Senn glänzen in ihren verschiedenen Rollen umso mehr, als sie auch valable Sänger sind. Oberons Rock-Song ist ein Highlight des Abends.

Verzaubertes Publikum

Eine tragende Rolle kommt auch der Musik zu. Patricia Draeger, Albin Brun und Bruno Amstad bieten mehr als bloss einen begleitenden Klangteppich. Ihre Musik schafft die passende Atmosphäre im Spiel, dem durch die verschiedenen Songeinlagen wenig zum Musical fehlt.

Zur zauberhaften Stimmung tragen auch die Kostüme viel bei (Ausstattung Anna Maria Glaudemans Andreina). Die Auftritte der Feen in ihren bonbonbunten Reifröckchen geben dem Stück jene traumhafte Note, die das Publikum vollends in eine Welt der Magie entführt. Bei der Premiere erhielt das gesamte Ensemble grossen Applaus. Das Publikum war begeistert und von der witzigen Inszenierung bestens unterhalten.